L. germ.
2

L germ
24 ABC

~~Philol.~~

Bibl. Glott. univ.

Ling. German. Abecedar.
Pg. 1131.

Neues A - B - C Buchstabier- und Lesebuch in Druck- und Schreibschrift, für Kinder.

Mit fünf und zwanzig lehrreichen Geschichtchen, fünfzig Sprichwörtern und Klugheitsregeln, und mit der kurzen Beschreibung einiger der bekanntesten Giftpflanzen, nebst den Abdrücken derselben.

Straubing,
In Kommission bey Ignatz Heigl, und Kompagnie.
(1809)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kennzeichen

der kleinen Buchstaben mit einem Striche.

i j r x c e t l k ſ f.

Mit zwey Strichen.

n u o a q g v p y b h d z.

Mit drey Strichen.

m w s.

Ordnung der Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n o

p q r s ſ t u v w x y z.

Kennzeichen der großen Buchstaben.

i	f	t	l	k	d	c	e	o	q	h
J	F	T	L	K	D	C	E	O	Q	H
ſ	g	u	a	n	r	b	v	p	y	
S	G	U	A	N	R	B	V	P	Y	
x	z	m	w							
X	Z	M	W.							

Ordnung der Buchstaben.

A B C D E F G H J K
L M N O P Q R S T U
V W X Y Z.

Die Laute.

A E J Y O U.
a e i y o u

Die Doppellaute.

Gleiche:

aa ee oo

Ungleiche:

Ae ä Oe ö Ue ü
au ai äu ei ey eu ie.

Die stummen Buchstaben.

b p w d t c z h k f v l g
r ſ s m n x q.

Stum=

Stumme zusammengesetzte.

Gleiche:

ff ll mm nn ſſ ß tt.

Ungleiche:

ch chs ck pf ph ſt ſch
th tz.

Das kleine geschriebene A=B=C.

a ä b c d e f ff g h i
j k l ll m mm n nn o ö
p q r s ſ ß ſſ ſt t tt
u ü v w x y z tz.

Das große geschriebene A=B=C.

A B C D E F G H I K
L M N O P Q R S T U
V W X Y Z.

A Ae B C Ch D E F G H
I K L M N O Oe P Pf
Ph Pſ Q R S Sch Sp St
T Th U Ue V W X Y Z.

u o a ö ä e ü i j y ie ai
äu au eu ei ey b c ch d f ff
g h k ck l m mm n nn p ph
pf pſ ſp qu r ſ s ſſ ß ſt ſch
t th v w x z tz.

A Ae B C Ch D E F G
H J K L M N O P Pf
Ph Pſ Q R S Sch Sp St
T Th U Ue V W X
Y Z.

u o a ö ä e ü i j y ei ai

äu au eu ei ey b c ch d f

ff g h k ck l m mm n nn

p ph pf pſ ſp qu r ſ s ß

ſt ſch t tt th v w x y

h z.

Leichte Sylben, Wörter und Sätze, zum Vorsprechen und Lesen.

I. Mit kleinen Anfangsbuchſtaben.

al. all. alt. als. ach. aß as.

ball. bald. bach. bis. bild.

la. las. laß. lies.

ei. eil. ein. eis.

bei. beil. bein. beis. bär.

ich. iſt. ihr iß. in.

dich.

dich. biſt.

oſt. ohr. obſt.

mo. moſt. poſt. koſt. roſt.

au. mau. rauch. ſau. frau. faul.

* * *

eu. heu. freu. ſtreu.
da. das. dach. damm.
fa. fall. fahl. faſt. fand.
fei. feil. feiſt. feind.
ie. fiel. ziel. ſtiel. viel. kiel.
ga. gar. gab. gaſt. gans.
gut. gott. gern. Geld.
ha. hall. halt. hand. haſt.

* * *

hei. heilt. heil. heißt.

hell. hemd. händ. herr. herrſcht.

ka. kahn. kann. kalt.

kohl.

kohl. kahl. keil.
la. laß. lies. list. lahm. lamm.
ma. mal. malt. malz.
na. nah. naß. nest. neid.
po. post. pocht. pult. perl.
qual. qualm. quell. quillt.
ra. rad. rast. rand. rar.
riß. reiß. roß. ruß.

* * *

sa. sand. sal. salz. salt.
sta. stahl. stall. stellt. stern.
scha. schall. schal. schul. schuld.
scholl.

* * *

ta. tal. talg. tanz.
thau. that. thal. thor. thon.
wa. wall. wald. was.
will. weiß. weist. weis.
za. zahlt. zahn.
zeit. zeil. ziel. zelt.

alt ist mein hund.
als ich da war,
war er auch da.
mein fell ist roth.
die gans frißt gern gras.
das maul ißt und trinkt.

* * *

der sand ist rauh.
das glas ist hell.
der mohr ist schwarz.

* * *

das pferd läuft schnell.
der floh sticht sehr.
die maus friß speck,
der hund das fleisch,
der wolf das lamm.

* * *

da ist ein faß.
hier geht der bär

hin auf den raub,
und legt sich hin,
und ruht dann aus.

* * *

der fuchs fängt weg
den hahn, das huhn,
und schleicht ganz still
zum stall sich hin.
der falk fliegt hoch
hin in die luft,
und stößt auf lamm
und huhn.

II. Mit großen Anfangsbuchstaben.

Axt. Acht. Aug. Anger.

Bad. Ball. Bahn.
Baum. Boot. Bär.
Bier. Brei. Bart.

Ceder. Chor.

du. dumm. doch.
Dom. Dach. Dieb.

E sel. Eu der.
En gel. Er de.

Fuß. für. Faß.
Fall. faul. fein.

Gut. Gott. gar.
Gaul. Greif. Gurt.

Hand. Herr. Hirt.
Hof. Hund. Haus.

I gel. Je mand.
ihr. im. ihn.

Kuh.

Kuh.	Kohl.	Koch.
Kahn.	kaum.	keck.
ließ.	lau.	Laub.
Lehm.	Lohn.	Lamm.
Mund.	Most.	mir.
mein.	muß.	mich.
Nuß.	Noth.	nur.
nun.	noch.	nahm.
Ochs.	Ohr.	oft.
oh ne.	Obst.	O them.
Pech.	Post.	piff.
paff.	puff.	Puls.
Pein.		
Pfau.	Pfund.	pfeif.
Pferd.	Pfand.	Pfeil.

Phi=

Phi lipp.	Phö nix.	Pha ra o.
Psalm.	Psal ter.	
Qual.	Qua le.	Quar tal.
Qui rin.	Quin tus.	
Ruß.	roth.	Ru he.
roch.	Rom.	Rat te.
Ritt.	Ritz.	Ru dolph.
Saum.	sie.	sauf.
Sau.	Sohn.	sehr.
Seil.	Sünd.	Sig mund.
Schuß.	Schuh.	schon.
schön.	Schnur.	schau.
Schein.	Schmid.	Schuld.
Schlos ser.	Schu le.	Schan de.
		Staub.

Staub.	Stun de.	Stand.
Stock.	strich.	Stein.
Stoß.	Stern.	Stier.
Sturm.	Stamm.	Stark.
Tuch.	Ton.	Tod.
todt.	Teu fel.	Trunk.
To bi as.	Trin ken.	
Thür.	Thier.	Thal.
Thurm.	Thor.	Thau.
theu er.	Tha ler.	Thon.
Uhr.	und.	um.
uns.	un ser.	Ur theil.
Uh u.	Ur ban.	
Ue bel.	Ue bung.	
ü ber.	Ue ben.	

Vieh.	von.	vor.
Ver nunft.	voll.	vier.
Ver ruf.	Vor stoß.	
Vor ur theil.	Vo gel.	
Vo gel nest.	Ver stand.	

Wuth.	Wald.	Wall.
Wag.	Waar.	Weg.
wenn.	wann.	Wind.
Wachs.	weil.	Wahl.
Wun de.	Wind spiel.	Wurst.

Xa ver. Xer xes.

Yung. York.

Zahn.	Zoll.	Zart.
zahm.	Zahl.	zu.
Zaun.	Zeh.	Zelt.
		Zetter.

Zetter.	Zunge.	Zwetsch ke.
Zier de.	Zinn.	Zeit.
Zwer ge.	Zwist.	Zwölf.

Die Axt ist groß.

Wer braucht die Axt?

Der Aal ist ein Fisch.

Die se Aeh re ist vom Korn.

Der Baum ist nicht stets grün.

Wie sieht denn der Baum
im Herbst aus?

Der Bär tanzt, wenn er zahm wird.

Der Hund nagt an dem Bein.

Die Birn wächst auf dem Baum.

Die Ce der ist ein Baum.

Die Ceder ist hoch, und dick.

Den Chur hut durft' nur ein Chur- fürst tra gen.

Das Dorf hat kein Thor.

Das Dach ist alt.

Der E sel ist faul und dumm.

Die Eu le ist ein Vo gel.

Das Eis ist fest, und glatt.

Das Ey ha ben wir von der Hen ne.

Franz ist ein gu tes Kind.

Der Fuchs ist schlau.

Der Frie de ist bes ser als der Krieg.

Gän se giebt es hier nicht.

Die Hand ist weiß.

Mit der Ga bel hält man das Fleisch fest.

Die Hand ist klein, oder groß.

Der Hund hat vier Füs se.

Das Haus ist schön, a ber klein.

Das Heu ist dür res Gras.

Der I gel sticht.

Ja kob lernt im mer.

In der Stadt, die am Inn liegt, sind vie le Sol da ten.

Kein Kind kann oh ne Leh rer le sen.

Die Ka tze ist nicht zu trau-
en.

Das Kleid ist bunt.

Die Kauf leu te ma chen wei te Rei sen.

Das Korn wächst auf dem Fel= de.

Das Lamm ist fromm, und sanft.

Lob ver dient nur der Flei ßi ge.

O, mei ne Lie ben! seyd doch gut und fromm.

Es giebt nicht lauter fro he Ta ge.

Die Maus ist klein.

Mein Mund ist roth.

Mei ne Mut ter gab mir ein Stück Brod.

Die Na se ist ein Theil des Ko pfes.

Die Nuß ist rund und hart.

Die

Die Na del ist spi tzig.

Das Ohr thut mir weh.

Der O fen ist kalt.

Das Oel hei let die Wun de.

Die Vö gel flie gen.

Das Pech macht schmu tzig.

Das Pul ver ist schwarz.

Der Pfau ist ein schö ner Vo-
gel.

Ein Pfund ist mehr als ein
Loth.

Phi lipp ist ein bö ser Kna be.

Die Psal men wer den in der
Kir che ge sun gen.

Die se Quel le ist rein.

Mei ne Qual ist groß.

Der Ra be ist ein schwar zer
Vo gel.

Das Rad ist rund.

Der Räu ber ver dient Stra fe.

Das Salz ist nicht süß.

Die Sen se schnei det das Gras ab.

Die Sau ist ein nütz li ches Thier.

Mein Schuh drückt mich.

In der Schu le ler nen wir nütz- li che Sa chen.

Der Schnei der macht mir mein Kleid lang nicht.

Die Stadt hat ein Thor.

Der Stein ist sehr hart.

Mei ne Stun de hat schon ge- schla gen.

Kna be, spie le nicht mit Mes- sern.

Der

Der Spei chel ist im Mun de.

Der fal sche Spie ler wird ge-
haßt.

Der schö ne Tag.

Der Ton ei ner Gei ge er qui-
cket das Ohr.

Der Tau be hö ret nicht.

Die Tau be ist ein nütz li cher
Vo gel.

Der Thurm ist hoch.

Der Thau be feuch tet die
Er de.

Nach der That kömmt oft die
Reu e.

Mei ne Uhr ist ganz neu.

Der Uhu ist ein Vo gel.

Die Um stän de än dern beym
Men schen vie les.

Durch

Durch Um wege kommen wir auch zum Zie le, aber spä ter als auf dem ge ra den We ge.

Ue bung ist die beß te Lehr mei-ster in.

Mancher Mensch muß viel Ue-bel aus ste hen.

Mein Vater, kau fen Sie mir ein schö nes Buch!

Va len tin fiel heu te in den Bach.

Vie le Kna ben und Mäd chen ge hen in un se re Schu le.

Was schwarz ist, ist nicht weiß.

An der Wand hängt die Uhr.

Der Win ter ist mir e ben so lieb als der Som mer.

Die Wet ter ab lei ter sind ei ne sehr nütz li che Er fin dung.

Mein Brü der Xa vi er ist fromm.

Der ge lehr te Herr Young schrieb ein schö nes Buch für die Ju-gend.

Der Zaun braucht aus bes sern.

Der Zorn scha det dem Men-schen an Leib und See le.

Die Zu kunft wird uns al les leh ren.

Lehr rei che Ge schicht chen.*)

1.

Ein Fun ke Feu er noch so klein,
Der ä schert Städt und Dör fer ein.

Ja kob, ein eilf jäh ri ger Kna be, lern te von sei nem Va ter das To back rau chen.

Ein mal gieng er mit der Pfei fe in den Stall; es ent fiel ihm ein Stück chen feu ri gen Schwam mes dar aus, wel ches er nicht ach te te; da durch brach a ber ein so ent setz li ches Feu er aus, daß sehr vie le Häu ser, nebst zwey Kir chen, und mehr er en herr schaft li chen Ge bäu den in die A sche ver wan delt wur den. Drey ßig Per so nen sind bey die ser Feu ers brunst theils ver brannt, theils er stickt und theils ver schüt tet wor den.

2. Wo

*) Mit getrennten Sylben.

2.

Wo Ge fahr ist weich ge schwind;
Merk dir dieß mein lie bes Kind! —

Gott helf kam mit ei nem Wei den A ste zu ei ner Schneid müh le, und fuhr da mit in das Rå der werk, wel ches ihm den Ast aus den Hån den win den woll te; er ließ a ber nicht nach, und hielt den Ast so fest er konn te. End lich kam er mit dem Ar me selbst in das Rå der werk, wel ches ihm den sel ben jåm merlich zer quetsch te.

3.

Kin der, geht in eu ren Ta gen
Weit, ja weit vom schwe ren Wa gen.

Mal chen gieng ne ben ei nem voll ge la de nen Ge treid wa gen in die Schu le; sie glei te te aus, und fiel un ter den Wa gen vor das hin te re Rad, wel ches ihr so gleich ů ber den rech ten Arm gieng. Die Arm röhre ward zer split tert und ge brochen. Mal chen bekam den Brand, und der Arm muß te bis an die Ach sel ab ge lö set wer den.

4.

Tief lie ben Kin der! schrei bet es in eu' re Her zen,
Die Freu den die man über treibt, die brin- gen öf ters Schmer zen.

Se ba stian be kam von sei ner Mut- ter den Be fehl, daß er in der Stu be beym' Kin de blei ben soll te; a ber er blieb nicht, son dern gieng zu sei ner lu stig spie- len den Ge sell schaft. Mitt ler wei le sprang die Ka tze auf das Kind, und kratz te ihm die Au gen aus. Die Mut ter, die in kur- zer Zeit dar auf her ein kam, fand ihr Kind in dem e len de sten Zu stan de.

5.

Un ge hor sa me Kin der neh men oft ein En de mit Schre cken.

Xa ver gieng einst auf ei nem Brü cken- Bau. Die Zim mer leu te war ne ten ihn ei ni ge Ma le vor der Ge fahr; a ber er war ih nen so un ge hor sam, wie sei nem Leh rer.

Zum Pos sen trat er auf ein Quer= Holz, wel ches zu gleich mit ihm in's Was= ser fiel, und wo durch er oh ne al le mög= li che Ret tung im Flus se er trank.

6.

Ein kran ker Mann, ein ar= mer Mann;
Bist du ge sund, so den ke d'ran!

An ton ein el tern lo= ser Kna be hat te zum Le= sen, Schrei ben und Rech nen sehr gu te Ta len te, die ihm zu sei nem künf ti gen Wohl al le Hül fe ver spra= chen — Einst traf er a ber bey ei nem Hau se ei nen Schim mel an, den er die Haa=

Haa re aus dem Schwei fe zu Vo gel-Schlin gen aus-rauf te.

Der Schim mel schlug ihn nun mit den Hin tern Bei-nen so zu Bo den, daß er als ein Krüp pel auch nicht ein Mal bet teln konn te.

7.

Süß genossen, sauer verdauet. *)

Gebhard, ein Knabe von sieben Jahren, fand auf dem Schul-Wege ein Düttchen Ratten-Gift. Der Kleine meinte, es müßte Zucker seyn; aß es, ohne dem zweyten etwas davon zu geben, und mußte in wenig Stunden darauf sterben.

8.

Vorsicht, diese edle Tugend,
Lerne zeitlich, liebe Jugend!

Eli=

*) Mit ungetrennten Sylben.

Elisabeth, ein Müller=Mädchen, gieng mit dem Lehr=Burschen auf die Schneid=Mühle, um einen Schneid=Klotz richten zu helfen. Aus Unvorsichtigkeit fiel sie in das Stirn=Rad, und wurde dergestalt zerquetschet, daß man auch den einen Kinn=Backen nicht finden konnte.

9.

Kinder sollen von Gewehren
Wenig, oder gar nichts hören.

Ein Amtmann nahm seine 2 Knaben mit auf die Jagd. Beyde schossen einen Fuchs; jeder wollte ihn erschossen haben. Darüber erbittert schossen sie auf einander, und einer wurde tödlich verwundet. Er raffte aber seine letzten Kräfte zusammen, lud noch ein Mal, und — streckte auch seinen Bruder todt zur Erde.

10.

Der warme Kuchen schmeckt
gut, —
man ißt ihn viel geschwinder;
doch

Doch, lieben Kinder! esset
Brod, —
es ist für euch gesünder.

Christine aß am Tauf-Tage ihres kleinen Bruders warmen Kuchen, trank Brantwein darauf, und dann kaltes Bier. Sie bekam anfänglich großes Leibschneiden; und endete durch ihre Unbesonnenheit schon am andern Morgen ihr junges Leben.

—

II.

Oefters sind des Baumes Aeste —
Morsch, und faul, und gar nicht feste.

Joachim stieg auf des Nachbars Kirsch-Baum. Und da er beym Nachbar die Thüre öffnen hörte; erschrack er so sehr,

daß er hinaus in — einen Zaun-Pfal fiel. — Gespießt lag er nun da; Seine Mutter eine Wittwe von 5 Kindern fiel in Ohnmacht. Beyde starben: Joachim in den größten Schmerzen, und seine Mutter vor lauter Schrecken.

12.

Was man in den Keller trägt,
Werde fleißig zugedeckt! —

In einem Hause wurde eine Gans geschlachtet, und dann in den Keller getragen. Von da war eine Mauerkröte hinein gekrochen, und bis zum Braten dabey geblieben. Als man die Ofenröhre zumachte, und die Kröte Wärme fühlte, fieng sie an zu schreyen. — Ein kleines Mädchen, welches ganz allein im Zimmer war, läuft zur Mutter, und spricht: „die Gans schreyt.“ Allein die Mutter lachte. Das Mädchen aß nichts davon, und die davon gegessen hatten waren binnen 24 Stunden todt.

13.

Laßt' bey trägen, faulen Buben
Kleine Kinder nicht in Stuben.

Ein Tischler-Lehrjung, war bey der Arbeit immer träge und schläfrig, daß er auf dieselbe keine Gedanken hatte. Einmal kömmt des Meisters dreyjähriges Mädchen, eben, da der Junge mit einem Beile auf einem Hackstocke Holz zu Nägeln spaltete, und will vom Stocke kleine Hölzel nehmen; der Junge schlägt in der Schläfrigkeit fehl, und haut dem Mädchen vier Finger ab.

14.

Neues Jahr, neue Gefahr.

Wilhelm schoß am Neujahrstage nach einer Elster; der Pfropf zündete eine mit Stroh gedeckte Scheune an; der Brand ergriff die Wohnung des Bauers, aus welcher man wenig oder gar nichts rettete.

Der Bauer wollte, als das Feuer schon über der Stube war, aus der Stubenkammer

mer achzig Gulden Geld holen; die Decke aber stürzte über ihn ein, und er kam erbärmlich um sein Leben.

15.

Trauerfälle werden viel
durch das böse Narrenspiel.

Eva, ein dreyzehnjähriges Mädchen, spaßte in der Stube mit einem Taglöhner, ohne des Sprichwortes eingedenk zu seyn: Narrenspiel will Raum haben; Im Laufen stand ein kleiner Kinderwagen im Wege, worüber sie fiel, beyde Arme brach, und nach der Kur auf dem rechten Arme krumm blieb.

16.

Hört Mädchen, Knaben,
Bleibt' weit von einem tiefen Graben.

Dorothea hatte das Unglück, daß sie in einen tiefen Graben stürzte, auf dessen Rande sie unvorsichtig herumlief, und in dem Schlamme sechs Minuten lange auf dem Kopfe stehen blieb. Sie wurde zwar noch mit einigen Lebenszeichen herausgezogen; allein sie starb, ungeachtet aller menschlichen Hilfe, in sechs Stunden darauf.

17.

Auch beym Essen muß man Vorsicht brauchen.

Richard wollte eine Birne essen, die von einer Wespe angefressen war; das Insekt hatte sich in dem innersten Theil der Birne aufgehalten. Kaum hatte er in die Frucht gebissen, als er von der Wespe in den Gaum gestochen wurde. In einer Viertelstunde schwoll der Gaum, der Athem wurde ihm schwer, und er fiel ohnmächtig zur Erde.

18.

18.

Müßiggang hat einen bösen Ausgang.

Laurenz legte sich, als er den ganzen Tag herumgelaufen war, gegen Abend auf drey Stühle schlafen, hatte aber das Unglück, daß der Stuhl, worauf er mit dem Kopfe lag, umfiel, den Kopf mitnahm, und zwischen das Stuhlgestelle zog; wodurch ihm das Genicke gebrochen wurde, und er todt liegen blieb.

19.

Steig auf die Pferde nicht; es ist nicht Schüler-Mode,
Sonst wirft dich noch ein Pferd herunter ganz zu Tode.

Joachim, ein zehnjähriger Bauernjunge, stieg im Hofe auf ein Pferd. — Das Pferd wird scheu, und springt neben dem Hofthor zum kleinen Pförtchen hinaus, und Joachim wird, zwischen dem Pförtchen, und Pferde, dergestalt zerquetscht, daß er im Herunterfallen den Hals verdreht, und den dritten Tag darauf stirbt.

20.

20.

Wie die Arbeit, so der Lohn;
Merk' dir dieß, mein lieber Sohn.

Franzens Sache in der Schule war, nur den Lehrer zu spotten. Einst kroch er nach dem Ausgange der Schule mit einigen Knaben unter die Bänke. Dann jagten sie auf denselben einander herum. — Franz fiel zwischen zwey Bänke, und — brach den Hals.

21.

Geh' nicht in die weiten Felder;
Geh' nicht in die tiefen Wälder! —

Der kleine Traugott war der einzige Sohn und Liebling seiner Eltern. Er hatte da=

daher alle Freyheit. — Einst gieng er in das Feld, und von da in den Wald, wo er sich so verirrte, daß er darinn am dritten Tage todt, und, einen sogenannten Fliegenpilz im Munde habend, gefunden wurde.

22.

Necket das Gesinde nicht,
Daß kein Schade euch geschieht! —

August, ein zehnjähriger Knabe, wollte der Magd die Mange aufhalten. Sie warnete ihn öfters; allein August gab kein Gehör. Endlich will er ein Stück Holz unter die Mange stecken, kam zugleich mit dem Kopfe zwischen die Mange, und das Bret, und wurde dergestalt gequetschet, daß er sogleich todt aufgehoben wurde.

23.

Johannes-Feuer sind nicht gut;
Drum', Kinder, seyd auf eurer Hut!

Michel und Ernest wurden beym Johannes-Feuer miteinander uneins. Sie schlu-

schlugen einander mit feurigen Besen, und Ernest traf den Michel an das linke Auge, daß es auf der Wange hängen blieb. Michels Vater erboßte sich so sehr, daß er den Ernest so lange prügelte, bis er unter seinen Händen blieb.

24.

Heute Freud, Morgen Leid.

Gottlieb gieng mit des Nachbars Sohne in die Scheune. Sie stiegen mitsammen auf einen Balken, und spielten. Gottlieb war in seinen Freuden unvorsichtig, fiel rückwärts mit dem Kopfe auf die Tenne herunter, und starb den nämlichen Abend an diesem Falle.

25.

Alte Leute sollen mehr Verstand haben, als kleine Kinder.

Mehrere Knaben eines Dorfes lasen Steine von einem

Acker, auf dem sich eine Menge kleiner Fröschchen befanden. Der Schulze des Dorfes scherzte mit einem Knaben, ob er wohl ein solch' Thierchen ganz verschlingen könnte? — Der Knabe versprach es gegen eine Belohnung von zwey Kreuzern; auf diese Weise verschluckte er drey Frösche. Als er Abends nach Hause kam, wurde er entsezlich krank, und die lebenden Frösche verursachten ihm die heftigsten Schmerzen. Er wurde Aerzten anvertraut, die aber an seinem Aufkommen zweifelten.

Kurze Beschreibung einiger der bekanntesten Gift-Pflanzen.

1. Der Stech-Apfel.

Der gemeine Stech-Apfel (auch Dorn-Apfel, und Rauch-Apfel genannt) hat eine dicke, holzigte, und zaserichte Wurzel.

Der Stengel wird drey bis vier Fuß hoch, und verbreitet sich mit zahlreichen Aesten weit umher; die immer wieder in zwey kleinere getheilt sind. Die Blätter sind groß, breit, glatt, flach, geadert, gestielt, eyförmig; am Rande buchtig-gezähnt, stehen am Stengel gegenüber, und haben eine dunkelgrüne Farbe.

Die

Die Blumen sind groß, weiß, trichterförmig, wie Manschetten gefaltet, und stehen auf kurzen Stielen in den Winkeln, welche die Aeste mit den Stengeln, oder den Blättern machen.

Das Samen-Gehäuse stehet aufrecht, ist groß, rundlicht, grün, mit kurzen steifen Dornen besetzt, und gleicht den Früchten der wilden Kastanie.

Dieses Unkraut wächst neben Acker-Gräben, Rainen, und oft selbst an Häusern, und gehöret unter die betäubenden Wurzel-Pflanzen.

Alles von dieser Pflanze ist ungemein giftig.

2.

Der Nacht-Schatten.

Der Nacht-Schatten, auch schwarzer Nacht-Schatten genannt, hat einen ästigen, 1 bis 2 Schuh hohen, eckigten Stengel.

Die

Die Blätter stehen wechselweise, sind weich, schwarzgrün, eyförmig, zugespitzt, und am Rande mit winkelichten Ausschnitten versehen.

Die Blumen sitzen zu 3 und 4 beysammen auf kurzen Stielen, sind weis, und haben dunkelgelbe Staub-Beutel.

Die Beeren sind Anfangs grün, bey der Reife schwarz, glänzend, saftig, rund, von der Größe und Gestalt der Heidelbeeren.

Diese Art wächst überall auf Schutt-Haufen, an Mauern, Wegen, und in Gärten, blühet im Julius, und ist ein Sommer-Gewächs.

Der schwarze Nacht-Schatten hat einen unangenehmen, betäubenden Geruch, und ein trauriges Ansehen. Er ist für Menschen und Thiere, von betäubender Wirkung.

3.

Das Bilsen-Kraut.

Das schwarze Bilsenkraut (auch Toll-Kraut, Schlaf-Kraut, Zigeuner-Kraut

Kraut, und Teufels=Auge genannt) gehört ebenfalls unter die betäubenden Wurzel=Pflanzen, und wächst an Wegen, Mist=Häufen, und allerley ungebauten Orten. Es hat schwarzgrüne, haarigte, und etwas klebrigte Blätter, und viele blaßgelbe, mit zarten purpurrothen Adern, wie mit einem Netz=Werke, durchgezogene Blumen. — Es blühet im July und August. — Sein Saamen=Kapsel ist einem Topfe ähnlich, mit einem genau darauf passenden Deckel. Wenn es reif ist, springt der Deckel auf. Der ausfallende Saame tödtet Hühner und anderes Geflügel. Man muß daher dieses Kraut bey Maier=Höfen nicht aufkommen lassen.

4.

Der Eisen-Hut.

Der Eisen=Hut (auch Teufels=Wurz, Kappen=Blume, Sturm=Hut, Eisen=Hütlein) hat eine Steck-Rüben ähnliche Wurzel. Den Namen selbst führt diese Pflanze von der Gestalt ihrer Blume, die einem

einem Helme ähnlich ist. Wir haben gelben und blauen Sturm-Hut. — Die Stengel werden 2 Schuhe hoch, sind glatt, eckigt, oder auch rund, zuweilen mit Punkten, gewöhnlich ganz einfach, und dicht mit Blättern besetzt.

Diese Blätter stehen wechselweise auf kurzen Stielen, sind beyderseits glatt, glänzend, und fünftheilig; die Theilchen sind lanzettförmig, eingerissen und sparsam gezähnt. Die Blumen sind dunkelblau (beym dunkelblauen) etwas haarig, stehen an der Spitze des Stengels in einer langen einfachen Traube, die nur zuweilen am Grunde etwas ästig ist. Der Blumenhelm ist gewölbt, und vorwärts mit einer kurzen krummen Spitze versehen. — Die Blume gleicht daher einer Ritter-Kappe, oder Sturm-Haube. Die Frucht bestehet in vier bis fünf Kapseln, welche glatt und glänzend sind, und kleine braune Saamen-Körner enthalten. Diese Art findet sich nur in den hohen Gebürgen und Alpen in Baiern, Salzburg, Oesterreich, und blühet im Julius.

Der

Der blaue Eisen-Hut wird, obschon alle Theile desselben giftig sind, seiner schönen Blumen wegen in Gärten gezogen.

Die ganze Pflanze besitzt heftige giftige Eigenschaften, die die Nerven angreifen; aber die Wurzel ist als das heftigste Gift anzusehen.

5.

Die Wolfs-Kirsche,

Bella Donna.

Die Wolfs-Kirsche (auch Toll-Kirsche, Teufels-Beere, tödtlicher Nacht-Schatten, Schlaf-Beere, bella donna, d. i. die schöne Frau, genannt) ist eines unser allergiftigsten Gewächse. Sie wächst in schattigten Waldungen auf Anhöhen, vier bis sechs Fuß hoch, hat glockenförmige schmutzigrothe Blumen, und trägt schwarze glänzende Beeren, welche den Kirschen ähnlich sehen.

Ehemals soll man in Italien aus dem Safte derselben eine Schminke bereitet haben.

Die Wurzel ist lang, dick, knotig, kriechend, und treibt einen sehr starken, runden, röthlichten, sehr ästigen Stengel, welcher gerade in die Höhe wächst.

Die Blätter stehen ohne besondere Ordnung auf kurzen Stielen am Stengel, sind eyrund, an beyden Enden etwas zugespitzt, ungezähnt, glatt, dunkelgrün, und saftig.

Die Folgen, welche sich auf den Genuß dieser Beere, oder der übrigen Theile derselben bey den Menschen zu ereignen pflegen, sind, nach dem Verhältniß ihrer Dosis, des Alters, u. dgl. dessen, der sie genießt, Trägheit, Schläfrigkeit, Wahnsinn, Raserey, gichterische Zufälle, und — der Tod. — Dagegen ist sie aber auch wieder ein vortreffliches Mittel gegen die Wuth bey denen von tollen Hunden gebissenen Personen.

6. Die

6.

Die Zeitlose.

Die Zeitlose (auch Wiesen=Safran) gehört unter die scharfen giftigen Zwiebel=Gewächse, und ist eine bekannte röthliche Blume, welche auf nassen Wiesen wächst, und erst im August oder September hervorkömmt, mithin meistens erst zu der Zeit erscheint, wenn das Grumet schon abgemähet ist. Im Frühjahre, wo ihr Zwiebel am giftigsten ist, ist diese Pflanze auf nassen Wiesen an den breiten lanzettförmigen fetten Blättern leicht kennbar, welche ein herzförmiges mit Saamen angefülltes Kapsel einschließen. Allein selbst dieser Saame ist giftig, und sogar für das Geflügel tödlich.

7.

Der Schierling.

Der Schierling (auch großer Schierling, Feld=Schierling, Blut=Schierling genannt) hat eine rubenförmige, fingerdicke

Wurzel, die mit Pastinack- und Petersilien-Wurzeln Aehnlichkeit hat, und im ersten Jahre weich, und saftig, im zweyten Jahre aber schon holzigt wird. — Der Stengel wird 3 bis 4 Fuß hoch, ist blaugrün, glatt gestreift, rothpunktirt, mit Knotten und Gelenken versehen, und inwendig hohl.

Die Blätter sind dreyfach gefiedert, glatt, stehen wechselweise, und sind mit lanzettförmigen gezähnten Abschnitten versehen.

Der Schierling ist eine vorzüglich giftige Pflanze, besonders in Ansehung seiner Milch gebenden Wurzel. Er wächst an wässerigten feuchten Orten, und riecht sehr unangenehm.

8.

Einbeere, die vierblättrigte.

Diese Pflanze wächst in schattigten Waldungen, und ihre Blühezeit trift in den May und Junius. Der Stängel wächst einen

nen halben Fuß bis 10 Zoll hoch, und ist oben mit 4 großen eyförmigen und überkreuzten Blättern umgeben; er verdünnt sich über denselben, und treibt eine einzelne, ziemlich große Blume, an welcher die vier Kelchblätter grün, weit ausgebreitet, oder auch mit ihren Spitzen abwärts gebogen sind. Die Staubfäden sind grün, lang und zugespitzt. Der Fruchtknoten ist purpurfarb, die Griffel etwas braun. Die Fruchthülle ist eine fast kugelrunde, dabey aber etwas viereckige, vierfächrige Beere von schwarzblauer Farbe, die viele in doppelter Reihe Saamen enthält.

9.

Der Hahnen-Fuß.

Der Gifthanen-Fuß, wächst überall an Wassergräben und Sümpfen — und blühet erst im Sommer, da alle andere Hahnenfuß-Arten schon im May und Junius verblühen. Seine Wurzel besteht aus vielen dünnen, weissen, senkrecht laufenden Zasern.

Sein Stengel steht aufrecht, ist dick, inwendig weis, vieläſtig, und oft zwey Fuß hoch. Schon sein Name verräth, daß er ein sehr schädliches Gewächs ist. Selbst seine Ausdünstungen, wenn man ihn in einem Mörser stößt, oder mit siedenden Wasser angießt, sind gefährlich. Doch verliert er getrocknet, wie mehrere seines Gleichen, seine Kraft, und wird dann selbst vom Rindviehe ohne Schaden gefressen.

Der brennende Hahnen=Fuß, auch kleiner Sumpf=Ranunkel und Sperkraut genannt, hat eine kriechende mit Zasern versehene Wurzel, die einen Schuh hohen, glatten, einfachen, aber ästigen Stengel treibt, der am Grunde nieder liegt, nachher aber aufrecht steht.

Die Blätter sitzen wechselweise, und umgeben den Stengel scheidenartig, sind lanzettförmig, glatt, gerippt, am Rande ganz, zuweilen auch gezähnt. Die Blüthenstiele kommen an der Spitze, und den Seiten der Stengel einzeln hervor, sind sehr lang und ein=

einblüthig. Die Blumen sind gelb und klein.

Diese Art wächst überall an nassen Orten, an Bächen, Sümpfen, Teichen, auf nassen Wiesen und Trüsten, und blühet vom May bis im August.

Auch diese Art gehört zu den Ranunkel-Arten, da sie auf der Haut Blasen] erregt, innerliche Entzündungen hervorbringt, und für Menschen und Viehe schädliche Eigenschaften hat.

Fünfzig auserlesene Sprüchwörter, Denksprüche und Klugheitsregeln.

1. Alles zu seiner Zeit.
2. Eile mit Weile.
3. Das Werk lobt den Meister.
4. Wie die Arbeit, so der Lohn.
5. Wie die Saat, so die Aerndte.
6. Erst erwege, — dann wage.
7. Kömmt Zeit, kömmt Rath.
8. Ende gut, alles gut.
9. Aus Kindern werden Leute.
10. Wer Fleiß und Eintracht

tracht liebt, der kann leicht glücklich werden.

11. Fröhlich seyn in Ehren kann Niemand verwehren.

12. An Gottes Segen ist Alles gelegen.

13. Der Ochse freuet sich nur des Grases; nicht Dessen, der es wachsen läßt.
14. Gute Worte finden gute Orte.
15. Jung gewohnt, alt gethan.
16. Der Friede ernährt; der Krieg verzehrt.
17. Faulheit lohnt mit Armuth.
18. Es ist besser arm seyn mit Ehren, als reich mit — Schande.

19. Ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache.

20. Wer viel redet, redet selten viel Gutes.

20. Ein guter Sohn ist des Vaters Ehre, und der Mutter Freude.

21. Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schande.

22. Einem Jeden das Seinige!

23. Was heute noch geschehen soll, das verschiebe ja nicht auf morgen.

24. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

25. Böse Beyspiele verderben gute Sitten.
26. Kleider machen keine Leute.
27. Des Herrn Auge macht die Pferde fett.
28. Auf ungerechte Weise erworbenes Gut gedeihet nicht.
29. Wer Pech angreift, besudelt sich.
30. Mäßigkeit bewahret vor Krankheit.

31. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß es dir wohl gehe.

32. Lerne was, so kannst du was; spare was, so hast du was.

33. Nichts wissen ist keine Schande; aber nichts lernen wollen ist eine Schande.

34. Nach Regen — Segen; nach Leiden — Freuden.

35. Die Schönheit vergeht; die Tugend besteht.

36. Eine treue Hand geht durch's ganze Land.

37. Jüngling! Knabe! ohne Gottes=Furcht ist alles Thun des Menschen unnütz. Dein Grundsatz sey: **Was Gott will** ist

ist recht, und das will ich auch allzeit thun. — Gott segnet alsdenn all' dein Bemühen; du wirst ein rechtschaffener, nützlicher Bürger, und — dein Zweck ist erreicht.

38. Sollten dich traurige Zufälle treffen: Vertraue auf Gott den Vater aller Menschen-Kinder; Er ist, und wohnt bey denen, die sich nach seiner Hülfe sehnen; Er kann dein Beßtes wollen, Er kennt, und will dein Glück; Er hört deine Weinens Stimme, verbirgt er gleich sich einen Augenblick.

39. Die Wahrheit rede stets; lügen schändet; lügen zeigt eine böse Gemüths-Art an. Nur bey den niedrigsten Menschen kömmt es zuweilen zur Betheuerung, zum Fluch und Schwur.

Einem Lügner glaubt man dann auch nicht,
Wenn er gleich die reine Wahrheit spricht.

40. Ein junger Mensch sey frisch, munter und herzhaft; denn er ist zu einem thätigen, arbeitsamen Leben bestimmt. Mit Wünschen und Träumen, und Kopfhängen ist Niemanden geholfen. Träge stehen Fleißigen nur im Wege; sie hindern mehr, als sie nützen.

41. Ein Mensch von Ehren ist redlich und treu. — Redlichkeit und Treue sind zwey Haupt-Pflichten eines Menschen und eines Christen. Ohne diese Tugenden ist kein Fortkommen in der Welt. Der Unredliche, der Ungetreue verliert alles Zutrauen, und die Achtung aller Menschen; daher:

Ueb' immer Treu und Red-
lichkeit
Bis an dein kühles Grab;
Und weiche keinen Finger
breit
Von Gottes Wegen ab.
Dir geht die Arbeit ohne
Trug
Aus deiner Hand so leicht; —
Dann singest du beym Was-
ser-Krug
Als wär' dir Wein gereicht.

42. Rastlose Thätigkeit ist das Eigenthum aller großen Männer; sie allein hebt den Menschen mehr, als Kronen und Edelgesteine empor.

43. Drey vortrefliche Mittel hat ein junger Mensch, um das, was er lernen will, gut, und nützlich zu erlernen:

Erstens: Das fleißige Aufmerken und Beobachten.

Zweytens: Das eigene Nachdenken und Versuchen.

Drittens: Das bescheidene und höfliche Fragen.

44. Jüngling! Knabe! — Täglich geschickter und besser zu werden, — dieß sey dein erster Gedanke am frühen Morgen, und — dein letzter am späten Abend! —

45. Fragst du: Wo ist Gottes Wort? — Dein Gewissen hält es dir wie einen Spiegel vor. Durch dein Gewissen spricht Gott mit dir.

46. Ungeduld macht jede Arbeit nur schwerer, und das alte Sprichwort sagt:

Aller

Aller Anfang ist schwer; aber nur der Anfang. Werde also nie kleinmüthig! —

47. Die Beschäftigung, welche du dir jetzt wählest, und lernest, wirst du einst lebenslang treiben, und damit dein Brod verdienen.

48. Thätigkeit, Frohsiinn, mäßige Geschwindigkeit empfehlen einen jungen Menschen, er komme hin, wo er wolle; dadurch wird er viel Vergnügen und Nutzen einärndten.

49. Thu, was gut ist, für dich und deine Mitmenschen; nur dadurch wirst du dich aller Liebe und Achtung und alles Glückes würdig machen.

50. Ist aber demungeachtet Haß, Verfolgung, Unglück dein Loos, — so tröste dich mit dem edlen Bewußtseyn deines innern Werthes;

früh,

früh, oder spät, werden auch andere davon überzeugt werden; du aber rechne nie darauf, und lerne weise entbehren, was du nicht haben kannst.

I.	1.	Eins.
II.	2.	Zwey.
III.	3.	Drey.
IV.	4.	Viere.
V.	5.	Fünfe.
VI.	6.	Sechse.
VII.	7.	Sieben.
VIII.	8.	Achte.
VIIII. oder IX.	9.	Neune.
X.	10.	Zehne.

XI.	11.	Eilf.
XII.	12.	Zwölf.
XIII.	13.	Drey-zehn.
XIV.	14.	Vier-zehn.
XV.	15.	Fünf-zehn.
XVI.	16.	Sech (s)-zehn.
XVII.	17.	Sieb'-zehn.
XVIII.	18.	Acht-zehn.
XIX.	19.	Neun-zehn.
XX.	20.	Zwanzig.
XXX.	30.	Dreyßig.
XL.	40.	Vierzig.
L.	50.	Fünfzig.
LX.	60.	Sechzig.

LXX.	70.	Sieb'zig.
LXXX.	80.	Achtzig.
LXXXX. oder XC.	90.	Neunzig.
C.	100.	Hundert.
D.	500.	Fünf Hunderte.
M.	1000.	Tausend.

Das kleine lateinische A=B=C.

a b c d e f ff g h i j

k l m mm n nn o p q r ſ

s ſſ ſt t u v w x y z.

Das große lateinische A=B=C.

A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R S T

U V W X Y Z.

Das kleine geschriebene lateinische A=B=C.

a b c d e f ff g h i k l

m mm n nn o p q r s ſ ſſ

t u v w x y z.

Das große geschriebene lateinische
A=B=C.

A B C D E F G H I
K L M N O P Q R
S T U V W X Y Z.

Ei ni ge Sprü che.

1.

Was du willst, dass dir die Leu te thun sol len, das thu e du ih nen auch.

2.

Wer für an de re ei ne Gru be gräbt, der ist werth, dass er selbst hin ein fal le.

3.

Keh re erst vor dei ner ei ge nen Thü re rein, e he du vor dei nes Nach bars Thü re gehst.

4.

Spot te nicht ü ber dei nen Bru der, denn wir ha ben al le un se re Feh ler.

5.

Was ich nicht ver ſte he, das kann ich we der ta deln, noch lo ben.

6.

Wer Viel hat, der soll Viel ge ben; wer Viel kann, der soll Viel thun.

7.

Wer kein gu tes Ge wiſ ſen hat, der kann ehr li che Leu te nicht an se hen.

8.

Ein Ge richt Lin sen in Frie den ge nos- sen ſchmeckt beſ ſer, als der köſt lich ſte Bra ten mit Zank.

9.

Geld und Gut kann dir ge nom men wer den; a ber Kunſt und Wiſ ſen ſchaft nicht.

10.

Wer ein Kalb ſtiehlt, der ſtiehlt auch eine

eine Kuh; und aus ei nem Wä ſcher wird auch leicht ein Dieb.

11.

Ge hor chen iſt viel leich ter als Be feh- len.

12.

Der Vo gel kann nicht e her flie gen, bis ihm die Fe dern ge wach sen sind.

Gleich- und ähnlich lautende Wörter.

13.

Der *Aal* iſt ein Fisch.

14.

Die *Ahle* iſt ein Werkzeug der Schuhmacher.

15.

Mit einer *Spahne*, eine *Spanne* lang, läſst sich keine warme Stube machen.

16.

Euer Bruder hatte gemahlte *Eyer*.

17.

Wenn die Fuhrleute ihren *Wagen* mit Fracht beladen haben; so *wachen* sie des Nachts bey demselben.

18.

Der Mann, der mit der *Axt* Holz spaltete, trägt eine *Achse* von einem Wagen auf der *Achsel.*

19.

Dichtes Tuch ist nicht immer *tüchtig* zu Kleidern.

20.

Er *fiel*, und — zum Glücke war *viel* Gras an der Stelle, dass er wenig Schmerzen *fühlte.*

21.

Der gefräſsige Mensch aſs die *Gans ganz.*

22.

Mein *Vetter* ist *fetter* als unsere *Väter.*

23.

Seiffen-Wasser dient zum Reinigen, nicht zum *Ersäufen.*

24.

Gute Freunde *trennen* sich nie ohne *Thränen.*

Das

Das Gebeth des Herrn.

Wenn eu'r Herz voll Angſt, und Leid
Voll vom Kummer ſelbſt ſich kränket
Und troſtlos in Einsamkeit
Was es quälet, überdenket,
O, dann eilet zum Gebeth,
Fleh't zu Gottes Majeſtät.

Bethet nicht nach Heyden-Art,
Die viel eitle Worte ſprechen,
Gottes Vaterherz iſt zart,
Auch ein Seufzer kann es brechen.
Das Gebeth, ſo *Jeſus* lehrt,
Wird gewiſs von Gott erhört:

Vater Unser, bethen wir,
Der Du in dem Himmel wohneſt,
Und die Deinen, wenn sie Dir
Eifrig dienen, ewig lohneſt,
Deines Namens Herrlichkeit
Sey geheilig't alle Zeit.

Zu uns komme, Herr! Dein Reich,
Wie im Himmel, ſo auf Erden,
Soll Dein Wille alſogleich
Gern von uns vollzogen werden.
Gieb uns auch bis in den Tod
Heut und täglich unser Brod.

Ach! vergieb, nach Deiner Huld,
Milder Vater! alle Sünden,
Laſs' uns wegen unsrer Schuld
Herr! bey Dir Vergebung finden;
Und nach Maſs als wir verzeihn,
Mach' uns auch von Schulden rein.

In Versuchung führ' uns nicht,
Laſs uns niemals unterliegen,
Gieb die Kraft, die uns gebricht,
Böse Liſte zu besiegen.
Vater, ſteh uns gnädig bey,
Mach' uns von dem Uebel frey.

F. X. M.

Regensburg,
gedruckt bey Joh. Bapt. Rotermundt, Fürſt Primatiſchem Hofbuchdrucker. 1809.

rm = oder

Eisenhut.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Franz X.

ABC Neues Buchstabier- und Lesebuch für Kinder

Straubing 1809

L.germ. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583282-0